

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Illustriertes Katzenbuch

Bungartz, Jean

Berlin, 1896

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-334131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334131)

unterscheiden. So ist die **Katze von Island** schön blaugrau, die **Tobolsker Katze aus Sibirien** rot oder fuchsfarbig, die vom **Kap der guten Hoffnung** blau oder rot.

Der Frankfurter Zoologische Garten erhielt vor etlichen Jahren ein Paar **Katzen aus Mittelamerika**, die sich durch Größe, seidewolliges Haar und dunkelashgraue, schwarzgestreifte Farbe auszeichneten.

Während bei allen anderen Haustieren die Kenntnisse über deren Rassen und Varietäten sehr reichhaltige sind, finden wir bei der Katze diese nur recht spärlich vor und meist noch ziemlich unbestimmte, unsichere Aufzeichnungen. Dies ist um so mehr zu verwundern, weil doch die Katze eines der ältesten Haustiere und sonst in der Geschichte ein bevorzugtes Tier war. Wir haben uns bemüht, dasjenige, was in der Litteratur über diesen Gegenstand aufzufinden war, zusammen zu tragen und die eigenen Beobachtungen und Studien einzuflechten. Wenigstens dürften die nach der Natur aufgenommenen Zeichnungen, die möglichst naturgetreu wiedergegeben sind, den verehrten Leserinnen und Lesern, den Freunden der Katze, eine richtige Vorstellung der Rassen und Varietäten geben.

Die Zucht der Katzen.

Von einer eigentlichen Zucht kann bei der Katze kaum die Rede sein; ihr ungebundenes, freiheitsliebendes Wesen verträgt sich nicht mit dem Zwang, welcher dieselbe bedingt, und so hat die Paarung immer einen gelegentlichen oder freiwilligen Charakter.



Nichtsdestoweniger soll an verschiedenen Orten zum Zwecke der Fellgewinnung eine regelmäßige Zucht betrieben werden, doch ist kaum anzunehmen, daß in diesen Fällen von strengen Zuchtregeln, wie Auswahl geeigneter Elterntiere u., Gebrauch gemacht wird. Höchstens in zoologischen Gärten, wo man hin und wieder

einige der seltenen Rassen antrifft, werden diese in Kreuzzucht weiter gezüchtet. Bekannt dürfte ferner sein, daß die Zucht der schönen Angora-Katze in Wien verschiedentlich Freunde gefunden hat und daselbst auch mit Erfolg betrieben wird.

Schon die ganze Lebensweise der Katze, die sich in dem ungebundenen Umherstreifen bekundet, wie auch ganz besonders der meist scheue, schwer zu zwingende Charakter setzt der Zucht fast unüberwindbare Schwierigkeiten entgegen, und doch ließe sich bei einiger Ausdauer und Sachkenntnis auch die Katze in eine geregelte Zucht zwingen und aus ihr konstante Farbenschläge herauszüchten, die jetzt nur zufällige sind und keine sichere Vererbung verbürgen.

Aber selbst der ausgesprochenste Katzenfreund dürfte sich schwer dazu entschließen, weil erstens für eine erfolgreiche Zucht geräumige hohe Käfige, an halbdunkeln Orten aufgestellt, zu viel Raum und Kosten beanspruchen würden, und zweitens die aufgewandten Unkosten aus der Nachzucht nur zum geringsten Teile Deckung finden würden.

Wo es sich aber um edle Rassen, wie Angora, Perser u. dgl. handelt, für die noch immer recht annehmbare und oft hohe Preise willig gezahlt werden, verlohnt es sich der Mühe, Zuchtversuche anzustellen.

Der Zuchtkäfig (Fig. 21) dürfte für die Unterbringung der Zuchttiere zweckentsprechend sein. Derselbe hat folgende Dimensionen: Der 2 m breite, $1\frac{1}{2}$ m tiefe und 2 m hohe Käfig besteht in seiner hinteren Wand, den Seitenteilen, dem Boden und der Bedachung aus nicht zu dünnen, gut ineinander gefügten Brettern. Die vordere Seite ist entweder mit starkem Drahtgeflecht oder engstehenden Eisenstäben zu sichern. Am unteren Ende der Vorderseite ist eine Klappe (a) anzubringen, um den Boden mittelst eines eisernen Krähers (b) reinigen zu können und Saug- und Fressnapf einzuschieben; an der linken Seite befindet sich eine verschließbare Thür, um das Innere des Käfigs nach Bedarf betreten zu können. Der Boden ist, um einer Fäulnis durch den ätzenden, übelriechenden Urin vorzubeugen, mehrere Male mit Karbolineum zu streichen; dieser Anstrich wirkt gleichzeitig desinfizierend. In der Mitte des Käfigs befestigt man ein starkes Stück Baumstamm mit einigen kräftigen, kurzen Ästen, um so der Katze Gelegenheit zu geben, Kletter- und Springübungen

zu machen. In einer der hinteren Ecken stellt man den Schlafkasten, der gleichzeitig als Wurfbett dient, auf. Den Boden bestreut man am besten mit einer dünnen Lage Sägemehl, welches die flüssigen Exkremente besser aufsaugt. Für möglichst peinliche Reinhaltung ist allein schon des penetranten Geruchs halber Sorge zu tragen und es empfiehlt sich daher, jeden Morgen mittelst des Kräzers die Unreinlichkeiten zu entfernen und frisches Sägemehl

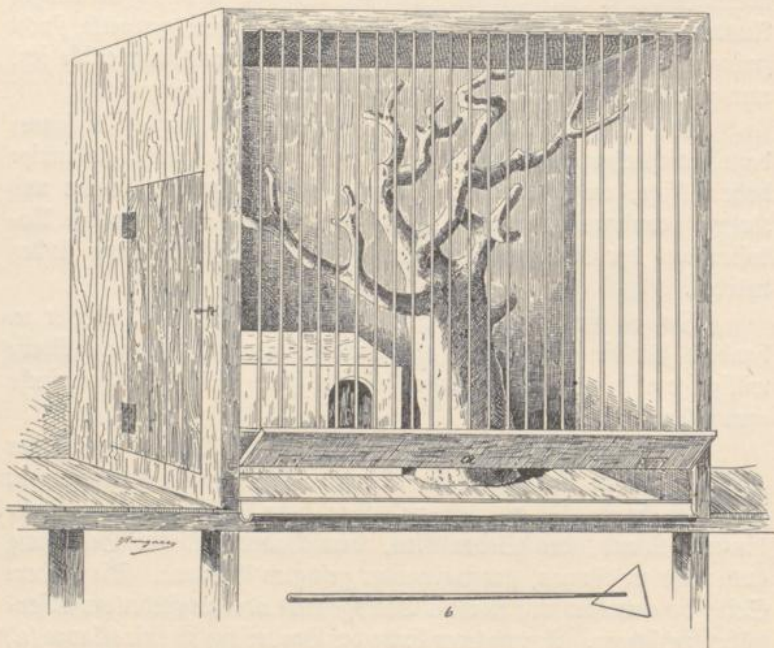


Fig. 21. Zuchtkäfig.

einzustreuen. Wenn man nun den Boden mit einer kleinen Neigung nach vorn versieht und an der Vorderseite (siehe Fig. 21) eine Rinne aus Zinkblech anbringt, ist für den Abfluß des Urins bestens geforgt. Dieser Käfig ist, weil die Katze das Halbdunkel liebt, in einem nicht zu hellen, aber gut ventilierbaren und zugfreien Raume aufzustellen, der auch im Winter eine mäßige Erwärmung durch einen eingestellten Ofen zuläßt. Die Heizung während der kälteren

Jahreszeit ist insbesondere bei den exotischen Rassen anzuraten, die gegen den Einfluß der Kälte weniger widerstandsfähig sind, wie die gewöhnlichen Hauskatzen.

Wenn mehrere Katzenmütter gehalten werden, genügt ein Kater, doch müssen alle immer separat, d. h. je eine in einem Käfig, gehalten werden, und zwar namentlich während der Paarungszeit und dem Auffäugen der Jungen, da das gemeinschaftliche Zusammenleben während dieser Zeit zu Mißhelligkeiten Anlaß geben würde. Nur um die Paarung zu ermöglichen, setzt man den Kater auf einige Tage zu der Katze. Die Zucht selbst bietet auf diese Art keinerlei Schwierigkeiten, nur ist auf die **Auswahl der Zuchttiere** einiges Gewicht zu legen.

Nehmen wir z. B. an, es sollen Angora-Katzen gezüchtet werden. Zunächst ist die Paarung blutsverwandter Tiere thunlichst zu vermeiden, da durch Inzucht die Größe sowohl, wie die reiche Behaarung Einbuße erleiden würde und etwa vorhandene Fehler sich vererbten und schließlich ausarteten. Dann ist ferner der Gesundheitszustand in Betracht zu ziehen und dürfen daher keine schwachen, kränklichen Tiere zusammengebracht werden. Die Zuchttiere sollen lebhaften Charakters sein, keinerlei oder doch wenigstens keine auffallenden körperlichen Fehler aufweisen und nicht zu jung sein. Mindestens muß der Kater $1\frac{1}{2}$ Jahr und die Katze 1 Jahr alt sein. Überhaupt vermeide man, zu alte mit zu jungen Tieren zu paaren, immer bleibt es das geratenste, einen annähernden Altersausgleich zu wählen. Die beste Nachzucht erzielt man von in voller Lebenskraft befindlichen Tieren. Das Auge der Zuchtkatze muß klar sein, die Haut rein, d. h. keinerlei Ausschlag oder Schorf zeigend. Von gesunden, kräftigen Elterntieren kann man mit ziemlicher Bestimmtheit eine gleiche Nachzucht erwarten.

Ferner empfiehlt es sich, auch auf Farbe zu züchten und nur gleichfarbige Tiere zusammen zu stellen; kommen dann doch wider Erwarten andersfarbige Junge im Wurf vor (ein Rückschlag auf die Voreltern eines der Zuchttiere), so sind diese nicht zur Weiterzucht für die festgesetzte Farbe tauglich. Man nehme also demnach weiß zu weiß, grau zu grau u., und man kann sich bei diesem Verfahren in wenigen Jahren einen konstanten Farbenschlageranzüchten. Bemerket sei noch, daß man mit dem Kater nach den ersten

Zahren wechseln muß, d. h. einen solchen anderer Zucht zu benutzen, um den nötigen Blutwechsel herbeizuführen.

Wenn nach diesen kurzen Anweisungen edle Rassekatzen gezüchtet werden, wie dies beispielsweise in England, Frankreich und Amerika der Fall ist, so wird man nicht allein Freude an der Zucht dieser wertvollen Haustiere finden, sondern auch, da dieselben immer gesucht und gut bezahlt werden, einen Gewinn herausziehen können, mindestens werden die aufgewandten Kosten wieder eingebracht.

Allerdings ist und bleibt ein derartiges Unternehmen immerhin eine kostspielige und noble Passion, die neben vieler Mühe und Zeitverlust auch eine nicht unerhebliche Anforderung an den Geldbeutel stellt. Wer aber über einen gutgefüllten verfügt und wirklicher Katzenfreund oder -Freundin ist, kann sich den Luxus wohl gestatten und darf gewiß sein, daß ihm die Zucht eine angenehme Unterhaltung und Beschäftigung in freien Stunden gewährt und durch ihre vielseitige Gelegenheit zur Beobachtung des Katzencharakters eine reiche Quelle des Studiums bietet.

Die Fortpflanzung.

Im Gegensatz zum Hunde kann man die Katze als ein züchtiges Tier bezeichnen, denn sie sucht in ihrer Liebeszeit die entlegenen Orte zur Begegnung mit ihrem Galan auf und bietet den Augen nicht die widrigen Szenen, wie sie in Städten und Dörfern seitens der Hunde an der Tagesordnung sind. Diese vornehme Eigenschaft muß allein schon für die Katze einnehmen. Scheu und verlegen entzieht sich die Katze in ihrem Liebesrausch den Augen des Menschen und meist deckt die dunkle Nacht einen schützenden Schleier über die zärtliche Begegnung, höchstens daß der Mond sich als stiller Brautzeuge einstellt oder sich züchtig hinter eine dunkle Wolfenwand verbirgt.

Was sich so dem Auge entzieht, muß das Ohr doppelt entgelten! Wer kennt sie nicht, die mond hellen Frühlingsnächte, wenn alles in tiefster Ruhe dem wohlthätigen und erquickenden Schläfe huldigt und urplötzlich, im jähen Erwachen, ein zwerchfellererschütterndes Konzert vernimmt, das „Menschen rasend machen